

auch in der kirchlichen Kinder- und eventuell auch Jugendarbeit zum Einsatz gebracht werden können. Hilke Junker

**Hajo Bücken: Mit Hand und Fuß. Erprobte und neue Spiele und Spielideen, Freiburg / Basel / Wien 1997, 94 S., DM 19,80.**

Hajo Bücken hat mit diesem Büchlein eine sehr ansehnliche Spielesammlung vorgelegt, die Hände und Füße im wörtlichen Sinne "ins Spiel bringt". Alte und neue Spielideen sind so zusammengestellt, daß jeweils die Hände bzw. Füße im Mittelpunkt stehen. Ältere und jüngere Kinder werden gleichermaßen angesprochen. Ganz richtig heißt es dazu im Vorwort: "...kleine wie große Menschen bekommen viel zu tun". Die Spielideen umfassen dabei die gesamte Palette dessen, was man mit Händen und Füßen so tun kann, angefangen beim Tasten und Fühlen bis hin zum Ballspiel oder anderen Spielen unter freiem Himmel. In der Kinderarbeit oder auch im Religionsunterricht kann dieses Buch mit viel Gewinn zum Einsatz gebracht werden, vor allem deshalb, weil sich die Spiele ohne großen Aufwand und daher auch oft spontan realisieren lassen. Manche, wie beispielsweise die Spiele unter der Rubrik "Für kleine und große Handwerker: Bauhand" eignen sich auch für die Nacharbeit biblischer Geschichten (in diesem Fall etwa "Turmbau zu Babel"). Gelegentlich wünschte man sich eine etwas besser verständliche Beschreibung des einen oder anderen Spieles, insgesamt aber wird diese Sammlung von den Mitarbeitern in der Kinderarbeit sicher begrüßt. Hilke Junker

**Louis Harms, Evangelien-Predigten, Gr. Oesingen, Luth. Buchh. Harms, 1992, ISBN 3-922534-67-8, 58,- DM; Louis Harms, Epistel-Predigten, Gr. Oesingen, Luth. Buchh. Harms, 1995, ISBN 3-86147-109-4, 58,- DM; Louis Harms, Die Psalmen, Gr. Oesingen, Luth. Buchh. Harms, ISBN 3-86147-156-6, 38,- DM.**

Die Renaissance der „Alten Tröster“ der lutherischen Kirche ist schon sehr beachtenswert. Unter ihnen zählen die Predigten und Auslegungen von Louis Harms (1808-65) wohl nicht nur für den Norden Deutschlands zu den Dauerbrennern. In einem renommierten neueren Lexikon der Theologie wird Harms als ein bedeutender Prediger vorgestellt, der zu „biblizistischer Verengung“ neige. Seine weit über seine Gemeinde hinausreichende Wirkung habe auf Volkstümlichkeit, aber „vor allem auf der unmittelbaren Zeugniskraft“ seiner Predigten beruht. Von gewaltigen „Glaubenspredigten“, von „volkstümlicher Weise fern aller methodistischen Art, die Leute zur Buße zu bearbeiten“ und aller „Gesetzstreiberei“ spricht schon Theodor Harms, sein Bruder. Stand er auf der Kanzel, „fing er sacht an“ und wurde immer „durchdringender“. „Aber mein Bruder war auch kein Redner, sondern ein Prediger von der Fußsohle bis zum Scheitel.“

Volkstümlich ist es z.B., wenn er in seiner Predigt zum Sonntag Sexagesimae zu 2.Kor. 12,1-10 („Ich kenne einen Menschen ...“) die Epistel mit ihren Entzückungen und Anfechtungen des Apostels vergleicht mit hohen Bergen und tiefen Tälern und dagegen die „wunderschöne Ebene“ des Lüneburger Landes als „Lustgang“ schildert, bei dem man „den Segen Gottes überall um sich her“ habe. Aber da spricht nicht nur ein fanatischer Heimatliebhaber oder ein volkstümlicher Deutscher, sondern vor allem ein Theologe mit biblischem Ernst zur Sache des Textes und aus dem Text heraus in biblischem Trost. Am Text richtet er in sehr gekonnter, spielend einfacher Weise seine Gestaltung der Predigt aus. Der Text ist für ihn „Gottes Wort“ und zwar bis in jeden Buchstaben hinein. Dabei ergeht er sich oft einiger Lieblingsthemen, der Tanzsucht, Trunksucht, der Hurenhäuser, der Kartensucht usw., die schon damals einiges Aufsehen und auch Widerspruch hervorriefen. Aber ich denke, daß sich dies alles im Rahmen hält und auch heute gelesen und beherzigt werden sollte. Louis Harms predigt auch „liturgisch“ immer im Bezug zum Kirchenjahr und zu den Sakramenten. So ist z.B. die Beichte für ihn zum Abendmahlsgang nicht wegzudenken. Immer wieder wird zur Predigt, zum Sakrament vermahnt, aber vor allem gelockt, und das in eingängiger, manchmal sogar dichterischer Weise, die niemals gekünstelt wirkt. Harms, ein Pietist? Ein bloßer Bußprediger? Wer ihn gelesen hat, muß dies verneinen. Wie schön kann er auch vom Evangelium reden, etwas, was heute vielen Predigern sehr schwer zu fallen scheint. Und Bekehrung, Buße, Wiedergeburt bleibt bei ihm ein Geheimnis, ein Werk Gottes durch „tausendfaches Ziehen und Locken“ seines Wortes. In seiner Epistel-Postille ist auch der Anhang zu beachten, der Taufe und Trauung agendarisch wiedergibt und sowohl den Exorzismus als auch die kopulative („spreche ich euch zusammen ...“) Trauformel beinhaltet.

Nun ist im letzten Jahr auch die unbekanntere Psalmauslegung dieses Predigers erschienen. Sie ist eigens in lateinischen Lettern gesetzt; in relativ großem Druck. Es sind zwar nicht alle Psalmen darin erklärt. Aber die Lektüre ist nicht nur interessant, sondern auch geistlich sehr anregend. Da wird zu Psalm 33 die Frage gestellt: „Wer hat die Musik erfunden?“ Natürlich waren es nicht die „Gottlosen“, die zu guten Erfindungen nicht fähig sind, sondern Gott. Aber die Gottlosen nehmen und mißbrauchen es. Im Mittelpunkt seiner Auslegung steht der Gegensatz von Frommen, Gerechten, Gläubigen, zu den Gottlosen und Ungläubigen. Das überrascht uns bei ihm nicht. Aber da heißt es auch: „Der Psalter soll von Sündern gebraucht werden, denn wenn wir keine Sünder wären, so könnte es nur Lobpsalmen geben ...“ Manchmal wird hier sogar „Politisches“ verhandelt, Kritik vor allem an frühkapitalistischen Zuständen: „So sind an vielen Orten die Fabrikarbeiter die Sklaven ihrer Herren, die ihnen Lohn nach Willkür geben.“

Es schadet heutigen Predigern nicht, auch einmal in diese „Alten Tröster“ zu sehen und sich Anregungen zu holen, insbesondere bei den Epistel- und

Evangelienpredigten. Das Gemeindeglied hat vielleicht aus der Kindheit noch schlechte Erinnerungen an diese Bücher, da nach dem langen Gottesdienst noch einmal am Tisch die ganze Harmspredigt gelesen wurde. Aber aus reiferer Perspektive kann solch eine Predigt gerade auch heute manche Defizite der Prediger aufzeigen und korrigieren. Harms hat mit diesen Predigten etwas bewegt, was bis heute nachwirkt. Welcher Prediger unserer Zeit kann das in gleicher Weise von sich behaupten? Thomas Junker

*Frieder Schulz: Synaxis. Beiträge zur Liturgik. Zum 80. Geburtstag des Autors im Auftrag der Evangelischen Landeskirche in Baden herausgegeben von Gerhard Schwinge - Göttingen: Vandenhoeck und Rupprecht, 1997. - 438 S, broschiert, DM 88.-*

Zum 80. Geburtstag von Frieder Schulz, dem langjährigen Rektor des Predigerseminars der Ev. Landeskirche in Baden, wurde in deren Auftrag eine Sammlung seiner Aufsätze zur Liturgik herausgegeben, nachdem im Jahr zuvor schon ein Aufsatzband zur Gebetsliteratur und Hymnologie erschienen war (Mit Singen und Sagen, hrsg. v. A. Völker, Hannover 1996).

Im ersten Teil sind drei Aufsätze zur Geschichte des Gottesdienstes zusammengestellt. Gleich der erste Artikel „Die jüdischen Wurzeln des christlichen Gottesdienstes“ zeigt exemplarisch die Arbeitsweise von Schulz. Eine umfassende Berücksichtigung der Literatur, ohne zu einer Anhäufung von Zitaten zu werden, sowie eine geglückte Verbindung eines allgemeinen Überblickes mit ausgewählten Spezialuntersuchungen zum gewählten Thema, dabei immer das Bemühen, das Verbindende zu suchen, ohne das Trennende zu unterschlagen. So erfährt man z. B., daß die Melodie von „Jesaja dem Propheten das geschah“ über ein Sanctus aus dem 11. Jahrhundert auf den jüdischen Alenu-Gesang zurückgeht. Dabei bleibt auch dieser Beitrag nicht im Historischen stecken, sondern zieht „Folgerungen für den christlichen Gottesdienst“.

„Luthers liturgische Reformen“ werden unter dem Aspekt „Kontinuität und Innovation“ an Taufe, Abendmahl und Ordination dargestellt. In den Bereich der Geschichte des Gottesdienstes auf dem Gebiet des heutigen Baden führt „Die Vorbereitung zum Abendmahl in der Kirchenordnung der Kurpfalz von 1563“. Nach einer minutiösen Untersuchung der Vorgeschichte verfolgt Schulz die Wirkungsgeschichte der kurpfälzischen Prüfungsfragen über die Beichtfragen der Hessischen Kirchenordnung von 1657 bis zur Agende III der VELKD.

Im zweiten Abschnitt sind Artikel zu grundsätzlichen Fragen des Aufbaus und der Gestalt des Gottesdienstes („Was ist ein Hauptgottesdienst?“ „Die Struktur der Liturgie“; „elementare Liturgie“; „Das Abendmahl als Communio“; „Das Eucharistiegebet in den Kirchen der Reformation als Frucht